



Weihnachten 2019

Predigt: Galater 4, 4-7 „Just in time“

Pfr. Michael Schaan

---

Liebe Gemeinde!

In der Logistik gibt es den Begriff „Just in time“, genau zur richtigen Zeit. Ein Produkt wird zum richtigen Zeitpunkt geliefert, wo es gebraucht wird.

Wer sich einmal eine Produktionslinie im Fahrzeugbau angesehen hat, der staunt darüber, dass das nötige Bauteil erst angeliefert wird, kurz bevor es in die betreffende Karosserie eingebaut werden soll. Die Just-in-time-Logistik spart den Aufwand für ein riesiges Lager. In der Produktion ist alles sekundengenau aufeinander abgestimmt.

Auch die Ankunft von Jesus in unsere Welt erfolgte ‚just-in-time‘, genau zur richtigen Zeit. Der Apostel Paulus hat das im Blick, wenn er schreibt:

*„Aber zu der von Gott festgesetzten Zeit sandte er seinen Sohn zu uns. Christus wurde wie wir als Mensch geboren und den Forderungen des Gesetzes unterstellt.*

*Er sollte uns befreien, die wir Gefangene des Gesetzes waren, damit Gott uns als seine Kinder annehmen konnte.*

*Weil ihr nun seine Kinder seid, schenkte euch Gott seinen Heiligen Geist, denselben Geist, den auch der Sohn hat. Deshalb dürft ihr jetzt im Gebet zu Gott sagen: «Lieber Vater!» Ihr seid nicht länger Gefangene des Gesetzes, sondern Kinder Gottes. Und als Kinder Gottes seid ihr auch seine Erben, denen alles gehört, was Gott versprochen hat“* (Gal 4, 4-7).

## 1. Gott handelt nach seinem Zeitplan

Vier Männer spielen gemeinsam Golf. Sie nähern sich dem 15. Loch. Der erste Spieler schlägt den Ball, dieser driftet nach links ab (=Hook) und fliegt über den Zaun. Er fliegt auf die Straße, springt dort auf und trifft einen vorbeifahrenden Linienbus, klatscht von diesem ab und springt direkt auf das Grün. Alle staunen. Da fragt einer den Golfer: „Sag mal, wie machst du das?“ Der antwortet ohne zu zögern: „Man muss den Busfahrplan im Kopf haben.“

Gott hatte seinen eigenen Fahrplan im Kopf. *„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan.“*

Es heißt nicht: „Als die Menschen schön brav und artig waren.“ Oder: „Als die Menschen einsichtig und friedlich waren.“ Nein, „als die Zeit erfüllt war.“

Das heißt, Gott hat es Weihnachten werden lassen, als er den Zeitpunkt für gekommen hielt. Es ging nach seinem Terminplan, nicht nach menschlichen Berechnungen.

Nicht zufällig ist Jesus in die Geschichte hineingestolpert, sondern zu dem von Gott ausgesuchten Zeitpunkt, als die Geschichte dafür reif war – eben ‚just-in-time‘.

Es war die ideale Zeit für die Ausbreitung des Evangeliums.

Drei Tatsachen sorgten für eine rasante Ausbreitung des Evangeliums.

Zum einen war die griechische Kultur und Sprache weit verbreitet. Im ersten Jahrhundert war Griechisch quasi die internationale Verkehrssprache.

Zum zweiten ist im Gefolge von Alexander dem Großen (\*356 /+ 323 vor Christus) das große griechische Reich zerfallen. 300 Jahre später entstand eine neue Weltmacht, die von Rom aus gesteuert wurde. Oktavian, mit dem Titel ‚Augustus‘ (der Erhabene) versehen, hatte die Pax Romana aufgerichtet, einen erzwungenen Frieden über die verschiedensten Völker des Mittelmeerraumes, darunter auch das jüdische Volk.

Diese ‚Pax Romana‘ zog aber eine gigantische Globalisierung der damalig bekannten Welt nach sich. Eine starke Vernetzung durch Straßen und militärische Ordnung garantierten eine gute Kommunikation innerhalb des großen Kaiserreiches.

Zum dritten war da das Volk der Juden, das nicht nur in Israel, sondern auch verstreut unter die Nationen lebte. Und dieses Volk wartete sehnsüchtig auf eine göttliche Geschichtenwende, auf das Kommen des Messias. Viele messianisch-prophetische Worte machten die Juden erwartungsbereit.

Diese drei Tatsachen brachten es mit sich, dass sich das Evangelium in die damalige Welt rasch ausbreitete. Die Völker waren unter einer Herrschaft vereinigt.

Sie hatten eine Schriftsprache und von weither kamen die auswärts lebenden Juden, um ihre jährlichen Feste zu feiern. Sie brachten dann die frohe Botschaft vom Messias Jesus zurück in ihre Heimat.

Übrigens kann man diese drei Dinge auch aus der Kreuzesüberschrift ablesen: sie war dreisprachig. In Jh 19 (19-20) heißt es: *„Pilatus schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden ... Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache.“*

Als die Zeit erfüllt war „just in time“, wurde Gott Mensch. Und dieses Evangelium breitete sich schnell aus. Und es gibt noch weitere „just-in-time“ Auffälligkeiten: Nur wegen der angeordneten Volkszählung kamen Maria und Joseph in Bethlehem an, dem kleinen Ort in Judäa, aus dem der Messias nach der Vorhersage des Propheten Micha kommen sollte.

Auch etwa dreißig Jahre später heißt es wieder – und diesmal sagt es Johannes der Täufer: *„Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen.“* (Markus 1, 15).

Wir halten fest: Jesu Geburt, die Menschwerdung Gottes, war vorbereitet, geplant und fand zur vorbestimmten Zeit statt – just in time. Dieses Ereignis war so gewaltig, dass wir in den meisten Teilen der Welt die Zeit danach einteilen: 2019 nach Christi Geburt.

## 2. Gott handelt nach seiner Idee

Gott hat nicht erst eine Meinungsumfrage gestartet – was die Menschen denn gern für ein Weihnachtsgeschenk hätten. Sondern er schickt ein Kind nach Bethlehem.

Wir Menschen wissen ja immer ganz genau, was er uns schicken müsste. Mit 4 Jahren wäre die „Baby-Born“-Puppe geschickt. Mit 14 wäre der I-Pad geschickt. Mit 24 wäre die Traumfrau oder der Traummann geschickt. Mit 34 wäre der Lottogewinn geschickt. Und mit 64 wäre die Gesundheit geschickt. So hätten wir gerne Gott: als Weihnachtsmann für unsere Wünsche. Aber Gott schickt nach Bethlehem ein Kind. Kein Allerweltskind, sondern ein Kind für alle Welt. Jesus den Gottessohn. Der Ewige kommt in unser Fleisch. Der Allmächtige atmet unsere Luft. Der Barmherzige schlüpft in unsere Haut.

Bei einer Geburt geht es schmerzhaft zu. Da wird gelitten und geweint, gebangt, geschrien und geblutet. Manchmal ist es sehr dramatisch oder es geht knapp am Tod vorbei.

Mit einem Stall als Kreißsaal war es damals bei Maria sicher weit kritischer als bei unseren heutigen Geburten.

„Geboren von einer Frau“ heißt: schon von Anfang an hat Jesus die Herrlichkeit, Göttlichkeit abgelegt und eine harte Wirklichkeit angenommen.

Aber nicht nur die Geburt war typisch menschlich, das ganze Leben war typisch Mensch. Jesus war wie alle Menschen den rauen Lebensbedingungen, den Gesetzen, den Zwängen, den Pflichten unterworfen.

Der Sohn Gottes hatte keine Sonderrechte, z.B. dass er keine Schmerzen empfinden könnte, oder dass ihm im Zimmermannshandwerk alle Werkstücke in null-komma-nix gelingen würden. Er musste genauso im Schweiß seines Angesichts arbeiten. Er hat sich genauso nach dem Feierabend gesehnt und musste sich mit Kunden rumärgern.

Auch später bekam Jesus keinen Sonderstatus. Er stellte sich neben uns. Wurde mit uns solidarisch. Er gesellte sich mitten unter die Sünder.

### 3. Gott handelt, um uns zu befreien

*„Geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.“*

Eine beschauliche Weihnachtsgeschichte wäre uns vermutlich heute morgen lieber gewesen. Dazu ein paar Kerzen, etwas Gebäck und Tannenduft. Dann wäre beinahe die Stimmung perfekt.

Aber das allein wäre noch lange nicht Weihnachten. Wir wären alle miteinander nur für wenige Stunden im Jahr der Realität entkommen. Das Leben, der Alltag ist anders. Wenn alles so beschaulich, gemütlich und stimmungsvoll wäre, hätte das alles gar nicht passieren müssen. Dann hätte Gott nicht seinen Sohn senden müssen, von einer Frau zur Welt gebracht, von Anfang an unter dem Urteilsspruch des Gesetzes, wie es Jochen Klepper in seinem Weihnachtslied beschreibt: „Die Welt ist heut voll Freudenhall. Du aber liegst im armen Stall. Dein Urteilsspruch ist längst gefällt, das Kreuz ist dir schon aufgestellt.“ Das ist die harte Wirklichkeit von Weihnachten - unsere Wirklichkeit. Und es ist gut, dass diese Wirklichkeit aufgedeckt wird. Wir sind verloren, gefangen, versklavt, in der Knechtschaft der Mächte der Welt, wie Paulus sagt. Und manch einer von uns könnte davon ein Lied singen. Immer dieselbe Geschichte, die mich in Gefahr bringt. Immer dieselbe Schuld, die mich herunterzieht, immer dieselbe Sünde, die mich fesselt und lähmt.

Für den anderen ist es die Sucht, die ihn wie einen Sklaven vor sich hertreibt. Die vielen Workaholics, die pausenlos arbeiten, schaffen, umtreiben müssen. Meinen, sie seien unentbehrlich. Die Sucht nach Anerkennung und Erfolg, die mich jeden Arbeitstag wieder antreibt und vor sich herjagt bis zu gesundheitlichen Beschwerden. Die Bemühungen ein guter Mensch zu sein, vorwärtszukommen im Leben. Wir wollen nicht, aber wir müssen. Die Mächte der Welt haben Namen, und wir kennen sie zu gut. Und in all diesem Geflecht von Mächten sind wir heillos verloren, gefangen wie die Mücke im Netz der Spinne. Wir spüren, dass sich keiner selbst befreien kann.

In diese Situation hinein geschieht das Wunder von Weihnachten. Völlig frei hat Gott beschlossen, unserem Elend ein Ende zu machen. Er kann zwar von seinem himmlischen Thron aus die Welt erschaffen, eine Sintflut über die Erde kommen lassen, Völker zerstreuen, sein Volk sammeln und führen, Herrscher absetzen und neue Könige einsetzen. Aber um uns zu helfen, steigt Gott von seinem Thron. Um uns zu helfen, wird Jesus Mensch. Anders geht es nicht. Anders ist uns nicht zu helfen.

Jesus ist gekommen, um uns aus der Versklavung an die Mächte und Zwänge der Welt herauszukaufen. Um uns zu befreien aus der Umklammerung an Sünde, Tod und Teufel.

Natürlich gehört es zum Leben, Dinge gut zu machen, unser Bestes zu geben und etwas zu leisten. Aber hier geht es um etwas viel Grundsätzlicheres: nämlich zum Leben eines armen Würstchens verdammt sein, der seinen Wert und sein Wohl selbst erschaffen muss durch harten Dienst. Ich muss was tun, ich muss mich anstrengen – so lautet das gottlose Glaubensbekenntnis.

Paulus sieht auch die christliche Gemeinde in dieser Gefahr: noch zu leben wie Handlanger, die nicht wissen, dass sie längst freigekauft und erlöst sind. Dass sie zu Kindern Gottes geadelt wurden. D. h. dann: Ich muss beten, muss mitarbeiten, muss gehorsam sein, muss Geld geben, muss nett sein zu meinem Nächsten. Bin ich es nicht, ist Gott auch nicht nett zu mir. Bin ich es, dann reicht es vielleicht für den Himmel. Und wenn ich noch ein bisschen strenger bin als die anderen, mehr opfere, konsequenter die Regeln einhalte, umso besser! So geht dieses unmenschliche Malocherei! Paulus sagt: Das ist Vergangenheit. Du bist kein Knecht, kein Sklave, kein Handlanger, kein armes Würstchen mehr. Das ist vorbei. Seit Weihnachten, seit Jesus gekommen ist, bist du definitiv aus dem Zwang befreit, selbst etwas aus dir machen zu müssen. Denn du bist jetzt ein Sohn, eine Tochter Gottes.

#### 4. Gott handelt, um uns zu seinen Kindern zu machen

Träumen Sie manchmal auch davon, nochmal ein Kind sein zu dürfen? Kindsein ist etwas Wunderbares. Als Kind bin ich versorgt, behütet und beschützt. Ich muss mir um nichts Sorgen machen. Meine Eltern meinen es gut mit mir, sie lieben mich und zeigen mir ihre Liebe. Gibt es etwas Schöneres als ein Kind zu sein?

Darum geht es an Weihnachten: Gott kommt zu uns, damit wir seine Kinder werden können. Wir selbst stehen im Mittelpunkt dieser Weihnachtsgeschichte des Paulus. Um uns geht es. Natürlich ist das Kind in der Krippe der eigentliche Grund für Weihnachten. Aber das wäre zu wenig, wenn wir nur staunend an der Krippe stehen würden. Gott sendet seinen Sohn nicht um seiner selbst willen. Er reißt ihn sich nicht um seiner selbst willen von seinem Vaterherz. Gott liefert seinen Sohn auch nicht den Henkern aus, um irgendwelchen Gesetzen Recht zu verschaffen. Nein, das alles geschieht nur aus einem Grund: damit wir Kinder Gottes werden.

Paulus gebraucht ein besonderes Bild: Er spricht davon, dass wir die Kindschaft empfangen. Eine Frau kann ein Kind „empfangen“. Eltern wohl auch die Elternschaft – wie aber empfängt man die Kindschaft?

Im Johannesevangelium Kap. 1 lesen wir: *„Allen aber die ihn (=Jesus) aufnahmen, gab er das Recht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“*

Christwerden beginnt damit, dass ich Jesus danke. Ihm dafür danke, dass er für meine Schuld bezahlt hat. Ich brauche nicht mehr länger meine Schuld mit mir herumzuschleppen.

Christwerden heißt, Jesus dafür danken, dass er mir eine neue Berufung gibt. „Nur Arbeit war sein Leben“, das passt vielleicht für das Leben eines Butlers oder Handlangers, aber nicht für ein Königskind und Gotteskind.

Paulus erinnert uns: *„So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.“*

Kinder erben Segensgeschenke. Manche erinnern sich, wie Kinder oder Enkel in den vergangenen Tagen die liebevoll verpackten Päckchen ausgepackt haben.

Als legitime Kinder sind wir erbberechtigt. Als Kinder Gottes sind wir die geborenen Geschenke-Auspacker. Und wie eifrig die Kinder die Geschenke aufreißen.. !

Kinder Gottes erben göttlichen Segen.

Wer das Geschenk der Adoption annimmt. Wer sein Leben Jesus anvertraut, also Christ wird, der bekommt den Heiligen Geist. Jeder Christ hat den Heiligen Geist - oder er ist kein Christ. Was bewirkt dieser Geist? Er vergewissert uns. Im Römerbrief lesen wir:

*„Der Geist gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“*

Er macht uns sozusagen innerlich gewiss, dass Gott uns unser gottloses Leben vergeben hat. Und dass er uns als seine Kinder angenommen hat.

Weiter ermutigt uns der Heilige Geist, den Vater anzurufen. Und zwar ganz kindlich.

Wie ein Kind „Papa“ oder „Mama“ ruft, so dürfen wir zum Herrscher des Universums rufen: „Abba“, was soviel heißt, wie „Papa“. Alles dürfen wir ihm sagen. Frei von der Leber weg. Wie ein Kind. Nicht nur an Weihnachten, sondern an 365 Tagen im Jahr.

Und der Heilige Geist erinnert uns auch daran, dass wir als Kinder Gottes auch Erben sind. Paulus schreibt: *„wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.“*

Ein frommer Notar lag im Sterben. Als der Pfarrer ihn besuchte, sprachen sie über die Hoffnung auf das Leben nach dem Tod. Der Kranke fragte den Pfarrer: „Wissen Sie, was es heißt, Miteigentümer zu sein?“ – „Nein“, erwiderte der Pfarrer, „von Gesetzen verstehe ich nicht viel.“ - „Nun“, fuhr der Sterbende fort, „wenn Sie und ich gemeinsam Besitzer eines großen Schlosses wären, könnte ich nicht zu Ihnen sagen: „Dieses Tor gehört Ihnen und diese Mauer gehört mir“, sondern das ganze Anwesen und alles was darin ist,

würde uns gemeinsam gehören. Darüber habe ich heute nachgedacht, und das hat mein Herz mit unaussprechlicher Freude erfüllt. Alles, was Jesus Christus besitzt, gehört auch mir; alles, was er hat, ist auch mein. Wir werden in alle Ewigkeit in gleicher Weise an allem teilhaben.“

Liebe Gemeinde!

Seit jenen Tagen im Stall von Bethlehem hat Gott beschlossen: Du bist sein geliebtes Kind und sollst es auch bleiben! Du bist nicht nur Gast, nicht nur Besucher, nicht nur Angestellter auf Zeit. Du bist ein Kind Gottes.

Zwing dich nicht, ungezwungen zu sein. Lass es dir einfach sagen: Du bist sein Kind!

Gleich – beim Abendmahl - wirst du es schmecken und sehen: Du bist sein Kind!

Punkt. Ende. Aus. Basta! Oder wie Kinder Gottes sagen: Amen.